

Weisheiten über den Tod – eine Erklärung für unsere verehrten Herren und Lehrenden

Im Jahr 43 nach der Ankunft der Herren und Lehrenden; Abschrift für den Tempel

Wer in den Falkenlanden stirbt, dessen Seele geht zunächst in die Zwischenebene und verharrt dort auf unbestimmte Zeit. Seelen in der Zwischenebene kommen an Stellen, wo die Grenze zwischen den Ebenen dünn ist, zuweilen in ihre Körper zurück und wandeln eine Weile unter uns. Um ihnen dies einfach zu machen, legen wir an diesen Orten auch unsere Friedhöfe an. Wenn alles gut läuft, legen die Toten ihre Körper irgendwann zurück ins Grab und gehen zurück in die Zwischenebene. Seelen aus der Zwischenebene können – ob mit oder ohne Körper – nicht sprechen, aber es gibt kundige Leute (uns zum Beispiel), mit deren Hilfe man mit ihnen kommunizieren kann. Viele Leute fürchten die Toten, wenn sie unter uns wandeln, aber wirklich gefährlich sind diese nicht. Sie wollen uns nichts Böses.

Nach einiger Zeit verlässt eine Seele die Zwischenebene und geht zu Morvath. Wenn dies einmal geschehen ist, kann die Seele nicht zurückkehren, und man kann auch nicht mehr mit ihr sprechen. Was mit den Seelen geschieht, die zu Morvath gehen, wo sie genau hingehen und was dann mit ihnen ist, weiß niemand. Wir vertrauen aber darauf, dass Morvath ein guter Gott ist und es richtig ist, dass alle Seelen schließlich zu ihm gehen. Wir beten ihn an und opfern ihm, damit er unseren Seelen und allen Seelen gnädig ist und sie einen guten Weg gehen lässt, wohin dieser auch immer führt.

Es scheint, dass Seelen unterschiedlich lange in der Zwischenebene verweilen – manche vielleicht nur ein paar Monate, manche viele Jahre. Warum das so ist, ist unbekannt. Vielleicht liegt es daran, wie sehr eine Seele noch am Leben, an ihren Angehörigen oder ihren Körper hängt. Vielleicht liegt es auch daran, wie schnell der Körper vergeht. Wenn der Körper endgültig vergangen ist, ist auch die Seele fort, soweit wir wissen. Die Zwischenebene gilt übrigens auch als Domäne Morvaths. Wer sich mit derlei Dingen auskennt, findet Morvaths Energie an den Übergängen der Ebenen und weiß, dass seine Energie die Toten ins Jenseits zieht.

An den Stellen, wo die Grenze zwischen den Ebenen dünn ist und die Friedhöfe liegen, gibt es auch Portale zur Zwischenebene. Legenden sagen, dies sei nicht immer so gewesen, sondern die Portale hätten sich erst allmählich geöffnet. Durch die Portale können vermutlich Lebende theoretisch in die Zwischenebene gelangen, aber wir halten dies für sehr gefährlich und würden es nicht probieren. Hin und wieder nimmt eine Seele ihren Körper auch mit in die Zwischenebene, das Grab bleibt dann leer, und aus den Portalen kommen dann wandernde, verwesende Körper heraus. Das verstört viele Menschen, aber auch diese wandernden Toten sind selten gefährlich. Letztendlich macht es vermutlich auch wenig Unterschied, ob nun nur die Seelen oder die Körper in der Zwischenebene verweilen, auch wenn wir glauben, dass das Vergehen der Körper in unserer Ebene Teil des Kreislaufs der Natur ist und deshalb gut. Wenn an einem Portal also häufig Körper ein- und ausgehen, empfehlen wir eine Messe für Morvath, weil wir hoffen, dass er dort die Ordnung der Dinge wiederherstellt.

Dienerin Rima

Von Seelen und von Geistern

Im Jahr 44 nach der Ankunft der Herren und Lehrenden; Abschrift für den Tempel

Um die Irritation, die meine vorherigen Ausführungen offensichtlich erzeugt haben, aus der Welt zu räumen, sei an dieser Stelle klar zwischen Seelen und Geistern unterschieden.

Wenn jemand gestorben ist, geht diese Person in die Zwischenebene, besucht vielleicht – ob mit oder ohne Körper, ob für ein paar Tage oder ein paar Jahre – noch ein paar Mal die Welt der Lebenden und geht dann zu Morvath, oft ganz von selbst, ohne fremde Hilfe. Diese Toten nennen wir auch Seelen, weil wir davon ausgehen, dass ihr eigentliches Wesen nicht davon abhängt, ob sie ihren Körper bewohnen oder nicht. Wir gehen davon aus, dass dieser Vorgang dem normalen Kreislauf der Welt entspricht, selbst, wenn dieser einmal etwas länger dauert. Mit Toten können nur wenige Menschen sprechen; es ist eine Fertigkeit, die wir Diener seit Generationen untereinander lehren.

Nur in sehr seltenen Fällen bilden sich Geister. Geister unterscheiden sich grundsätzlich von anderen Toten. Sie sind niemals körperlich, können in der Regel sprechen und müssen dies auch, weil sie die Hilfe der Menschen benötigen. Geister haben in der Regel eine besondere Aufgabe zu erfüllen und können erst zu Morvath gehen, wenn dies erfolgt ist. Je nach Schwere der Aufgabe und dem Grad der Hilfe, die sie von Menschen erhalten, bleiben manche Geister viele Jahre, gar Jahrzehnte in der Welt der Menschen. Wir gehen davon aus, dass Geister sich nicht mehr im normalen Kreislauf der Welt befinden und unter diesem Umstand leiden. Deshalb sind wir Diener Morvaths auch stets bemüht, Geister auf ihren Weg zu helfen.

Dienerin Rima

Musik für die Seelen

Im Jahr 45 nach der Ankunft der Herren und Lehrenden; Abschrift für den Tempel

Für Morvath wurde seit jeher Musik gespielt, und auch, wenn die Musik sich je nach Geschmack der Zeit verändert, und auch, wenn alle, die musizieren ihren eigenen Stil auf ihrem eigenen Instrument haben, gibt es doch ein paar Gemeinsamkeiten, die sich im Dienst an eMorvath als seiner Heiligkeit angemessen gezeigt haben – oder auch, wie manche weniger Gläubige sagen, als einem bestimmten Zweck dienlich.

Morvath anzurufen bedeutet, sich selbst die eigene Vergänglichkeit vor Augen zu führen, den eigenen Platz im Kreislauf anzuerkennen und sich der dem Kreislauf zugrunde liegenden Ordnung zu unterwerfen, auch im Augenblick des eigenen Todes. Es bedeutet, darauf zu vertrauen, dass eine Seele nach dem Tod eine Reise antritt, die wir nicht kennen, die aber ein positives Ziel hat. So manche Hymne hat derlei Gedanken in Worte gefasst und Morvath so verehrt. Aber auch ohne Gesang ist derartiges Vertrauen musikalisch ausdrückbar, zum Beispiel in Musikstücken, die einen Zyklus beschreiben auch mehrstimmige Werke, in dem jeder und jede den eigenen Platz der eigenen Stimme anerkennt, oder Kanons, in welchen alle Singenden und Spielenden ihren Platz im zyklischen Gefüge der Zeit anerkennen, sind für die Anrufung von Morvath geeignet, solange ein etwaig vorhandener Text diesem Vertrauen nicht zuwiderläuft. Ebenso ist es natürlich möglich, Morvath in Worten anzurufen, um seinen Segen für anschließende musikalische Werke zu erhalten.

Das Beruhigen der wandelnden Toten im Namen von Morvath kann einer Anrufung folgen. Hierbei muss das Ziel der musikalischen Darbietung sein, Ruhe und Frieden zu verbreiten. Auch ein Schlaflied kann hier helfen. Ist es das zentrale Anliegen, die Toten zu ihren Ruhestätten zurückzuführen, sie also bis zu ihrer letzten Reise schlafen zu legen, ist diese Art von Musik manchmal die beste Wahl. Bei einer Beerdigung, insbesondere der Beerdigung einer Person, bei der man besonders lebhaftes Wandeln fürchtet und verhindern möchte, kann ähnliche Musik gespielt werden, aber natürlich auch jene, die den Hinterbliebenen Trost spendet und ihnen zeigt, dass ihr eigener Platz noch im Hier und Jetzt ist.

Geht es darum, mit bestimmten Toten Kontakt aufzunehmen, gilt es ja ohnehin, möglichst viel über

diese Toten zu wissen. Lieder, die jenen, die man rufen möchte, etwas bedeutet haben, die sie kennen, die sie vielleicht selber gesungen haben, aber auch Lieder, welche von Dingen sprechen, die diese Toten im Leben erfahren oder gesehen haben, sind hier besonders geeignet. Im Zweifelsfall ist es natürlich immer besonders wirkungsvoll, ein Lied über einen Toten oder eine Tote zu schreiben und zu singen, um Kontakt aufzunehmen, denn wir wissen, die Toten sind so eitel wie die Lebenden und freuen sich über die Aufmerksamkeit. Und manche Tote möchten gerne mit uns feiern, vielleicht ein letztes Mal; diese freuen sich besonders über Tanzmusik, über Lieder übers Trinken und Feiern. Ist über einen Toten bekannt, dass er oder sie das Feiern besonders liebte, ist dies vielleicht die beste Wahl, um ihn oder sie zu rufen.

Die Begleitung der letzten Reise einer Seele, also deren Übergang in das Reich von Morvath, ist etwas, das nur selten musikalisch erfolgt, vermutlich aus dem Grund, dass den Lebenden selten bekannt ist, wann genau diese letzte Reise für eine Seele erfolgt. Meistens ist eine Seele ja nach dem Tod eine bestimmte Zeit präsent und dann plötzlich nicht mehr, sodass wir davon ausgehen, dass die Seele nunmehr zu Morvath gereist ist und nicht mehr wiederkehrt. Selten teilt eine Seele den Lebenden den Zeitpunkt dieser letzten Reise vorher mit, vielleicht, weil diese Reise erst angetreten werden kann, wenn die Toten sich ganz von denen verabschiedet haben, die sie zurücklassen. Es hat jedoch schon Fälle gegeben, in denen Tote Lebendige gebeten haben, diese letzte Reise zu begleiten, vielleicht, weil es ihnen besonders schwer fiel, sie anzutreten. Nach den Thesen mancher Diener mag es sogar manchmal nötig sein, durch Musik und Ritual das Tor in das Reich von Morvath offenzuhalten oder dessen Durchlässigkeit zu unterstützen, damit eine hier gehaltene Seele ihre letzte Reise antreten kann.

Musik für einen solchen Anlass kann ebenso vielfältig sein wie Musik für andere Anlässe, doch gibt es auch hier Hinweise, welche Musik besonders angemessen ist. Es ist die Musik der Sehnsucht, der süßen und sanften Freude, der Ruhe, aber nicht der Trauer. Auch Lieder, die voller Zuversicht über eine erfolgreiche Reise sprechen, vielleicht sogar über eine Heimreise, sind hier geeignet. Und letztendlich ist natürlich das, was in den Herzen der Musiker und Musikerinnen beim Spielen dieser Musik geschieht, von besonderer Bedeutung. Wer voller Freude ein geliebtes Musikstück spielt, im Herzen die Hoffnung, verirrt den Seelen die Heimreise zu ermöglichen, tut sicherlich einen besseren Dienst an Morvath als jene, die mit verkrampften Fingern versuchen, ein Musikstück umzusetzen, das ihnen von außen zu diesem Zwecke aufgedrückt wurde, das sie aber nicht gerne spielen. Von besonderer Bedeutung ist hier auch die Gemeinschaft der Musikerinnen und Musiker, denn in ihrer gemeinsamen Harmonie kann die Kraft liegen, die den Übergang in eine andere Welt ermöglicht.

Dienerin Rima

Kerzen fuer Morvath

Im Jahr 45 nach der Ankunft der Herren und Lehrenden; Abschrift fuer den Tempel

Wir giessen zum einen Kerzen fuer Morvath, um ihn zu ehren und zu zeigen, dass seine Macht fuer uns keine dunkle Macht ist, sondern eine, die uns im Augenblick von Verlust oder Angst Trost und Hoffnung schenkt. Um ihm gerecht zu werden, giessen wir moeglichst dunkle, falls wir es vermoegen schwarze Kerzen. Wir giessen diese Kerzen in moeglichst weissen Ton, weil dieser Kontrast fuer uns symbolisiert, dass es in jeder Dunkelheit ein Licht gibt und in jedem Licht auch eine Dunkelheit. Dabei praeparieren wir den Ton so, dass auf jeder Kerze dreimal das Zeichen Morvaths erhaben prangen wird. Wir praeparieren das Gefaess so, dass die Kerze breit genug ist, um einen sicheren Stand zu haben, denn eine Kerze, die waehrend einer Anrufung umfiel, koennte der Ernsthaftigkeit und Wuerde des Rituals abtraeglich sein. Also geben wir uns Muehe mit den Kerzen als Zeichen unserer Verehrung fuer Morvath, aber auch, weil dies eine Arbeit der Haende ist, bei dem es dem Geist leicht faellt, sich auf Morvath zu konzentrieren. Und so gibt es manch

einen Diener und eine Dienerin, die eine Kerze fuer Morvath er aus einem inneren Beduerfnis schafft als aus einem Mangel an Kerzen.

Wir giessen diese Kerzen jedoch zum anderen, weil ueberliefert ist, dass die rechten Kerzen verlorenen Toten den Weg zu Morvath weisen koennen. Sie weisen den Weg mit ihrem Licht, und mit dem Duft des bitteren Grases ermuntern sie den mueden Geist, sich zu einer letzten Reise aufzumachen. Doch beruhigt dieser Duft auch, und umso mehr auch der Duft nach Lavendel, welcher einen ruhigen Schlaf verspricht. So werden dem Wachs unserer Kerzen auch jeweils ein paar Tropfen der kostbaren Duftoele beigemischt. Rufen wir also die ruhelosen Toten, um ihnen den Weg zu Morvath zu weisen, so leuchtet eine solche Kerze stets im Zentrum des Rituals und erfuehlt dieses mit ihrem Duft.

Dienerin Rima